

*Zu Isaak sagte Rebekka: Mein Leben ekelt mich wegen der Hetiterinnen. Wenn Jakob so eine Hetiterin, eine Einheimische, zur Frau nimmt, was liegt mir dann noch am Leben?*

Gen 27,46

Es ist leicht, Rebekkas Rolle in ein schlechtes Licht zu rücken. Hier hetzt sie gegen die Einheimischen, aber gleichzeitig intrigiert sie gegen Esau, der ja schon zwei hetitische Frauen hatte, die „für Isaak und Rebekka Anlass zu bitterem Gram“ (Vers 26,35) wurden. Und nachdem Isaak den Jakob weggeschickt hatte, um sich bei Rebekkas Familie eine aramäische Frau zu besorgen, merkte Esau, dass seine Eltern die Einheimischen nicht mochten und nahm sich deshalb noch eine dritte von denen (Vers 28,7f). Eine harmonische Familie sieht anders aus und wieder geht der Streit auf Rebekka zurück. Sie war es gewesen, die Jakob dazu anleitete, Esau um den Segen Isaaks zu betrügen. Und schon ehe sie sich bei Isaak über die Hetiterinnen ausließ, hatte sie ihrerseits Jakob angewiesen, er solle zu ihrer Herkunftsfamilie gehen (Vers 43f). Unser Vers ist also lediglich das Scheinargument, mit dem sie Isaak dazu bringt, das gutzuheißen und als eigenen Entschluss zu verstehen, was sie selbst längst mit Jakob verabredet hatte. Sie ist offensichtlich eine durchtriebene, machtbewusste Person, die ebenso gut ins absolutistische Frankreich gepasst hätte. Die Bibel benennt ihr Motiv damit, dass sie „Jakob lieber“ (Vers 25,28) hatte. Erkennbar ist auch, dass sie ihre aramäischen Wurzeln pflegt, während Esau sich in Palästina integriert. Das ist ökonomisch, sozial und friedenspolitisch die viel klügere Strategie. Der Status Isaaks als Fremder ist immer prekär, wie mehrere Episoden mit dem Philisterkönig Abimelech zeigen. Esau dagegen kommt auf seine Weise zu Ansehen und Reichtum, wie wir bei Jakobs Rückkehr aus Syrien sehen werden (Kapitel 33). Aber auch Rebekkas Vorgehen ist voller Risiken. Man könnte darüber spekulieren, warum sie so agiert. Schon als junges Mädchen, als Abrahams Großknecht sie als Frau für Isaak suchte, trat sie als Hirtin auf, alleine mit den Herden ihres Vaters. Sie unterhielt sich mit dem fremden Mann am Brunnen ohne Scheu oder Unterlegenheitsgefühl. Sie wird gefragt, ob sie nach Palästina will, und entscheidet selbst, weil sie hofft, dort jemand zu sein oder doch zu werden. In Syrien wäre sie im Schatten ihres Bruders geblieben. Sie ist offensichtlich ehrgeizig, klug, welterfahren und machtbewusst. So ist eine Mutter von Königen, von Herren, von Auserwählten. Das ist eine eigene Geschichte, ein Subtext, der hier erzählt wird. Jakob dagegen geht nach Syrien und wird dort 20 Jahre festgehalten, und das in subordinierter Stellung, als Diener von Rebekkas Bruder Laban. Den trickst er schließlich aus und macht sich mit jeder Menge Vieh und einer riesigen Familie zurück auf den Heimweg. Auch das wäre beinahe noch schief gegangen, wenn nicht Gott dem Laban ausdrücklich befohlen hätte, Jakob gehen zu lassen (Vers 31,24). Auch schon die höchst fragwürdige Methode, mit der Jakob zu viel Vieh aus Labans Herde gekommen war (Vers 30,25.43), wird mit Gottes direktem Eingreifen erklärt (Vers 31,42). So ist es zwar offensichtlich, dass Rebekka ihren Einfluss in der Familie stärkt, indem sie nicht nur Jakob stark macht, sondern ihn auch erneut über seine Frauen mit ihrer Vaterfamilie verbindet. Dagegen hält Isaak an seinem Erstgeborenen fest, der ja offenkundig auch nicht nur alles erbt (Jakob bringt Seines aus Syrien mit und zahlt noch einen gigantischen Tribut an Esau – Vers 33,11), sondern in Palästina auch ein großer Mann wird, der es sich erlauben kann, Jakob bei seiner Rückkehr mit vierhundert Bewaffneten entgegenzureiten. Der Verkauf des Erstgeburtsrechts und der Verlust des väterlichen Segens hatten seinem Erfolg einstweilen nicht geschadet. Nirgendwo steht auch nur in einer Andeutung, dass Rebekka dies hintertrieben habe. Sie nimmt Esau tatsächlich nichts, der auch ohne Segen alles erreicht, was er will, sie gibt lediglich Jakob auch etwas und erreicht damit auch etwas für sich. Na ja, das wissen wir nicht einmal, verschwindet sie doch mit Jakobs Abgang nach Syrien aus der Geschichte. Warum also wird das so erzählt? Wir wissen ja, dass daran nichts historisch ist. Es ist der Gründungsmythos, ein literarisches Konstrukt, durchgestylt und X-mal redigiert. Die hätten auch Jakob den Älteren sein lassen können, wenn sie erklären wollten, warum Israel über Edom herrschen sollte, was ja David besorgte, indem er zwei von drei gefangenen edomitischen Soldaten köpfen ließ. Sie hätten auch Jakobs Frau einfach aus Aram holen können, so wie Abraham Rebekka für Isaak von dort holen ließ. Sie hätten Rebekka fromm und gottesfürchtig ihrem Mann

ergeben sein lassen können so wie Sara dem Abraham. Stattdessen inszenieren sie eine rassistische Intrigantin, die ihre Söhne gegeneinander hetzt und sich dazu sowohl ihres Mannes wie ihrer Vaterfamilie bedient. Das alles tut sie unter dem Risiko, „euch beide an einem Tag (zu) verlieren“ (Vers 45). Dafür muss man sehen, wie Israel sich sieht. Ohne in irgendeiner Weise auf die Geschichte der Quellen und Redaktionen des Textes einzugehen, ist es klar, dass Israel in der Bibel eine Kurve durchläuft, die in etwa so beschrieben werden könnte: Aus winzigsten Anfängen „in der Fremde“ wurde ein Volk in einem Land, erwählt von Gott, groß und größer werdend, dabei überheblich, zurechtgestutzt auf einen Rest, der sich nunmehr in Übereinstimmung mit Gott heiligt. Wo Israel herrschte, war das nie Selbstzweck, wo es schwach war, nie das Ende. Das kann nur die Rolle des Nachgeborenen sein, des Fremden auch, und eben auch der Frau. Deshalb ist es Rebekka, die in dieser Phase von Genesis den Glauben bewahrt, nicht Isaak. Der glaubt an Esau und hat Recht. Rebekka hofft auf Jakob und hält damit die Tür für Gottes Eingreifen offen.